

Freudvolle Kunst Bühnenkampf

ST. GALLEN. Nach Aufführungen in Bern und Berlin gastiert Joshua Monten mit seinem neuen Tanzstück «Freude» in der Lokremise. «Freude» ist eine choreographische Annäherung an die unerwartet freudvolle Kunst des Bühnenkampfes, entfesselt von jeglichen psychologischen Beweggründen und Verhältnismässigkeit. Das bühnengerechte Schlagen, Ohrfeigen, Treten und Umstossen wird in filigranen Sequenzen von einvernehmlicher Gewalt betrachtet. Dabei soll untersucht werden, weswegen Bühnengewalt eine so ergreifende (wenn auch selten zugestandene) Wirkung hat. Woher kommt diese «guilty pleasure»?

Sa, 21.5., 20 Uhr, Lokremise

Ganz im Zeichen von Max Frisch

FELDKIRCH. Gestern wurden die diesjährigen Feldkircher Literaturtage eröffnet, die dem Schweizer Schriftsteller Max Frisch gewidmet sind. Das Leben als Entwurf – in vielen Texten von Max Frisch geht es um das Ringen zwischen persönlicher Identität und Selbstentfremdung. Heute unterhalten sich die Schweizer Autorin Ruth Schweikert und die Schriftstellerin Ursula Priess, die Tochter von Max Frisch, über Frischs Bedeutung für die Schweiz. (Fr, 20.5., 20.15 Uhr, Theater am Saumarkt). Um Max Frisch als Architekt geht es morgen in einem Gespräch zwischen Erich Gottfried Steinmayr und Verena Konrad (Sa, 21.5., 20.15 Uhr, Theater am Saumarkt). (red.)

Dominic Egli im Kulturcinema

ARBON. Das Trio Plurism um den Schlagzeuger Dominic Egli präsentiert zusammen mit dem Trompeter Feya Faku sein neues Album «Fufu Tryout». Diese Zusammenarbeit ist eine bunte Liebeserklärung an den afrikanischen Kontinent und seine schillernde Musik, die immer wieder im Kontext der zeitgenössischen Jazzsprache aufscheint. (pd)

Fr, 20.5., 20.30 Uhr, Kulturcinema

Rilke, wie ihn kaum einer kennt

Regelmässig ist Kellerbühne-Leiter Matthias Peter Gast beim Rilke-Festival in Sierre. In der neuen Eigenproduktion «Entehrung» widmet er sich einer vergessenen Facette des Dichters – den frühen, sozialkritischen Dramen.

BETTINA KUGLER

ST. GALLEN. Man muss kein Lyrikspezialist sein, um bei sich bietender Gelegenheit mit einer Zeile, einem Vers aus seiner Feder glänzen zu können. «Du musst dein Leben ändern» tönt ebenso gut und einprägsam wie «und dann und wann ein weisser Elefant», «Der Sommer war gross» oder «Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr». Seinen wohlklingenden Namen verbinden wir heute mit edler Wortmusik: Rainer Maria Rilke, geboren 1875 in Prag, gestorben 1926 im Sanatorium Valmont bei Montreux.

Vorbild Strindberg

Verehrt und verklärt, «ein genialer Künstler» und «Inbegriff des Poetischen», wie Marcel Reich-Ranicki einmal schrieb, ist der Dichter Rilke gleichwohl ein wenig aus der Mode gekommen – so wie das Poesiealbum. Wer hätte gedacht, dass er in jungen Jahren sozialkritische Dramen schrieb, dass er Naturalisten wie Hauptmann und Strindberg nacheiferte, als Schriftsteller die Öffentlichkeit suchte? Rilke, ein Revoluzzer? «Als Achtzehn- bis Fünfundzwanzigjähriger suchte er den Anschluss an die literarische Moderne», erzählt Matthias Peter und wagt eine steile These. «Heute wäre Rilke vielleicht ein Slammer.» Einer, der auch bei ihm im literarischen Programm der Kellerbühne auftreten könnte, wie Pedro Lenz oder Christoph Simon; einer, der Witz mit kritischem Geist verbindet.

Starke Frauen im Mittelpunkt

Grund genug, aus dreien von Rilkes frühen Dramen eine rund 75minütige szenische Lesung zu bauen, angeordnet als Tryptichon, als literarischer Klappaltar. «Entehrung» – der Titel verheisst neben schöner Sprache auch Skandale, wie sie im Fin de siècle durch alle sozialen Schichten gingen. Die Produktion wirft Licht auf die gesellschaftlichen Zustände in Rilkes Jugend und stellt drei starke Frauen in den Mittelpunkt: Helene aus dem Einakter «Jetzt und in der Stunde unseres Ablebens» – sie gibt sich dem unerbittlichen Hausbesitzer



«In jungen Jahren suchte Rilke den Anschluss an die Moderne», sagt Matthias Peter. Mit Nicole Knuth präsentiert er drei frühe Dramen des Dichters.

Lippold hin, damit ihre kranke Mutter nicht wegen eines Mietrückstandes vor die Tür gesetzt wird. Eva im Dreiaakter «Im Frühfrost» – sie wird an den Agenten Merz verkuppelt, um eine Veruntreuung ihres Vaters zu vertuschen. Und schliesslich Anna im Einakter «Höhenluft» – sie hat mit ihrer bürgerlichen Familie gebrochen und lebt mit dem unehelichen Kind als Näherin in einem engen Mansardenzimmer.

«Rilkes frühe Stücke kamen bei der zeitgenössischen Kritik gut an», sagt Matthias Peter; «er wurde sogar mit Strindberg verglichen.» Dennoch hat er die Texte für den Abend in der Kellerbühne gestrafft, hat Nebenfiguren und «Geschwätzigkeiten» gestrichen. «Manches kann man schlicht weglassen, weil das heutige Publikum schneller begreift, worum es geht», sagt er.

Klar, dass es dafür auch auf der Bühne eine starke Frau

braucht. Einmal mehr wird Nicole Knuth in der Kellerbühne zu Gast sein, in St.Gallen bestens eingeführt als Teil des Satire-Duos Knuth & Tucek sowie als Regisseurin des Solos «Fonta-

lungen im Publikum sitzen wird. Das literarische Programm in der Kellerbühne ist ihm wichtig; «ich möchte nicht, dass wir einseitig als Lachtheater wahrgenommen werden», sagt er.

«Zu reifen wie ein Baum»

Ihn selbst hat ein Zufall vor Jahren dazu angestossen, sich regelmässig mit Rilkes Werken zu befassen. Er arbeitete mit einer Schauspielerin aus dem Wallis und wurde 2003 erstmals als Schauspieler zum Rilke-Festival nach Sierre eingeladen, «ein charmantes, in der Deutschschweiz wenig bekanntes Festival», das im Dreijahresrhythmus dort stattfindet, wo Rilke seine letzten Lebensjahre verbrachte: auf Schloss Muzot und rundherum, in malerischer Umgebung. In Sierre entstanden die berühmten «Sonette an Orpheus», die «Duineser Elegien», sogar Walliser Gedichte in französischer Sprache. Heute gibt es dort zweisprachige Lesungen auf dem Winzerwanderweg, mit Rilkes Landschaft vor Augen. Park und Schloss werden bespielt, ein Lyrikwettbewerb krönt die dreitägige Veranstaltung. Neugierig auf das Festival zu machen, den «ehren Rilke» einmal von einer anderen Seite zu zeigen, das reizt Matthias Peter und Nicole Knuth. «Ich schätze aber auch die Lyrik Rilkes», sagt Matthias Peter, «oder die Radikalität, mit der er beispielsweise in seinem «Brief an einen jungen Dichter zu Geduld mahnt.» Das sei eine starke Botschaft, die sich quer stelle zu unserer hektischen, oberflächlichen Gegenwart. Zu reifen wie ein Baum: An Rilkes Werk kann man diesen Prozess beobachten. Die Jugenddramen sind da, rückblickend betrachtet, keineswegs eine «Entehrung» des Dichters.

Mo, 23.5., Mi, 25., Do, 26.5., jeweils 20 Uhr, Kellerbühne St.Gallen

«Heute wäre der junge Rilke vielleicht ein Slam-Poet.»

Matthias Peter
Leiter der Kellerbühne

mara» von Ignazio Silone. Sie wird wie Matthias Peter in verschiedene Rollen schlüpfen – zwei bis drei pro Stück. Dazwischen gibt es kleine Einführungstexte entlang der Biographie: Das verspricht einen Rilke-Abend für Entdeckungsfreudige. Matthias Peter freut sich insbesondere, dass auch eine Schulklasse in einer der drei St.Galler Vorstel-

Über das Predigen und Leben von Göttlichem

Der Dominikanerorden feiert 2016 sein 800-Jahr-Jubiläum. Im Kloster Illanz fand die Premiere des Theaterstückes «Kloster zu verschenken» statt, das nun in verschiedenen Klöstern in der Ostschweiz aufgeführt wird. Beim Rundgang durch die Klöster erlebt man die ereignisreiche Geschichte des Ordens.

URSINA TRAUTMANN

Es ist Theater im Kloster. Unter der Leitung der Autorin und Theaterpädagogin Annette Windlin entstand ein zweistündiges, stark befrachtetes Stück über die Geschichte des Dominikanerordens. Es führt das Publikum erst in die Kirche und anschliessend auf einen Rundgang durchs Kloster. An der Premiere im Kloster Illanz sind an vier verschiedenen Orten Szenen gespielt worden, in denen der Theologe und Autor Paul Steinmann auch Inquisition, Sklaverei und Hexenverfolgung zur Sprache bringt.

Von Spiritualität geführt

Die Dramaturgie ist – wegen des Spielorts und der starken Statistinnen, in deren Rollen die Ordensschwestern für ein paar Stunden schlüpfen – von katholischer Spiritualität geführt. So werden zu Beginn die Heiligen

angerufen: «Ora con nobis» singen die Schauspielerinnen und Schauspieler in weisse Ordensgewänder gekleidet, dann legen sie die Habits ab und das Stück nimmt seinen weltlichen Lauf.

Annette Windlin setzt die Figuren einer Politikerin, eines Moderators, eines Ordensvertreters und eines Denkmalpflegers auf ein Podium. Die vier sollen darüber diskutieren, was aus dem Kloster werden soll. Aus dem Kreise der Dominikanerinnen, so der Moderator, sei die Idee gekommen, es zu verschenken. Die Politikerin möchte die Immobilie für soziale Zwecke verwenden, der kantonale Denkmalpfleger eiert um die Verantwortlichkeit herum. Da tritt aus dem Publikum die Immobilienfachfrau hervor. Sie hat Pläne für ein Burn-out-Klinik. Ein Ordensbruder mischt sich in die etwas lang geratene Diskussion ein und schliesslich auch noch eine ehemalige Ordensschwester, die

vorschlägt, das Kloster zu sprengen.

Vier Stationen, vier Geschichten

An dieser Stelle ist das Publikum schon tief in den Diskurs der Dominikaner eingetaucht: Es geht um das «weniger Haben» und das «mehr da Sein», um das

Predigen und Leben von Göttlichem. Fragen, die manchen beschäftigten könnten. Dann leitet die Musikerin Christina Volk den Rundgang durch die «Immobilie» ein. Die Ordensschwestern führen das Publikum an vier verschiedene Spielorte im Kloster: In einem Versammlungsraum

vor der Holzstatue des Heiligen Dominikus überlegt sich der spanische Bischof Diego (Peter Zimmermann), wie man den Katharern (im damaligen Südfrankreich) beikommen kann, deren Priester mit ihren Predigten grossen Zulauf haben. Ein Orden muss her, rät ihm sein Berater (Markus Keller). Die Idee für den neuen Orden ist geboren und der erste Kreuzzug auf die Katharer beginnt.

An der nächsten Station stehen der von David Imhoof gespielte Dominikaner und Bischof Bartholomé de Las Casas (1484–1566), eine verzweifelte Hebamme und Kräuterfrau (Andrea Pintecce), die der Hexerei belastet wird, die heilige Katharina von Siena (Sabine Schädler) und eine abtrünnige Ordensschwester (Franziska Bachmann Pfister) im Mittelpunkt. Das Stück schliesst im Gebet, mit einer gesanglichen Komposition von Markus Keller des Vaterunsers.



Szene aus dem Stück «Kloster zu verschenken».

Bild: pd/Verein Theater

Theaterstück Spielorte, Termine

● Kloster St. Katharina, Wil
Fr, 20.5., 19.30; Sa, 21.5.,
16/19.30; So, 22.5., 17 Uhr
VV: dominikus@kathi.ch

● Konvent Marienberg, Bre-
genz, So, 5.6., 16.30/19.30 Uhr
VV: office@marienberg.at

● Kloster Weesen
Mi, 8.6., 20 Uhr; Do, 9.6.,
16/20 Uhr; VV: 055 616 15 81

● Stiftsbezirk St. Gallen
Fr, 10. Juni, 20 Uhr

● Kapuzinerkloster Rappers-
wil, Mi, 29.6., 19.15 Uhr
VV: rapperswil@kapuziner.
org

Infos: www.dominikus2016.ch